



Die Chronisten

Dank der Tagebücher und Aufzeichnungen, die vom Wiener Kongress erhalten sind, haben wir viele Informationen über die Kongressbesucher und die gesellschaftlichen Ereignisse, und zwar mehr als über die Verhandlungen selbst.

Zu den wichtigsten Chronisten zählten August Graf de la Garde-Chambonas, der Freiherr Karl von Nostitz, die Gräfin Lulu von Thürnheim, die Gräfin Elise von Bernstorff, das Schweizer Ehepaar Eynard, der Verleger Carl Bertuch sowie der Rechnungsbeamte Matthias Franz Perth.

August Graf de la Garde war Schriftsteller (1783-1853) und stammte aus der Familie Garde-Chambonas aus der Auvergne, die sich bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen lässt. Nach Wien kam der Graf Mitte Oktober 1814, als der Kongress bereits im Gange war. In seinem Werk „Gemälde des Wiener Kongresses 1814-1815. Erinnerungen, Feste, Sittenschilderungen, Anekdoten“ gibt er ein sehr lebhaftes Bild der Geschehnisse des Kongresses wieder. Allerdings sind seine Aufzeichnungen etwas mit Vorsicht zu genießen, denn an einigen von ihm ausführlich beschriebenen Ereignissen dürfte er gar nicht teilgenommen haben. Wie er selber zugab, hat er sich den Zutritt zu manchen Festen und Hofbällen oft nur schwer und mit ergaunerten Eintrittskarten verschafft. De la Garde hatte aber tatsächlich gute Beziehungen zu Prinz de Ligne, dem er viele Kontakte, die er während des Kongresses knüpfen konnte, zu verdanken hatte. Seine Schilderungen zählen mit Sicherheit zu den amüsantesten aller Chronisten.

Der russische Generaladjutant **Graf Karl von Nostitz** (1781-1838) wurde in Dresden geboren. Er studierte in Halle, sah aber die Hörsäle selten von innen. Lieber führte er das Leben eines „flotten Burschen“, wie er später in seinen Memoiren bekannte. Nach einem Jahr lustigen Studentenlebens entschied er sich, im Jahre 1800 in die preußische Armee einzutreten. Auch als Cornet bei den Gendarmen in Berlin hatte er bald den Ruf eines ungestümen Offiziers. Später wurde er Adjutant von Prinz Louis Ferdinand von Preußen, der 1806 in der Schlacht bei Saalfeld getötet wurde. Nostitz nahm an weiteren



Feldzügen teil, und zwar auf verschiedenen Seiten. So kämpfte er 1812 gegen Russland, trat aber ein Jahr später in russische Dienste und war am Ende des Krieges im Generalstab der deutsch-russischen Truppen. Am Kongress nahm er als Stabsoffizier der russischen Armee teil und verfasste sehr detaillierte Berichte. Nostitz schien sehr umtriebig gewesen zu sein, wie Prinz de Ligne einmal bemerkte: *„Ich glaube, er wohnt im Fiaker. Zu jeder Stunde, man mag auf dem Graben, im Prater, auf der Bastei sein, sieht man ihn vorbeifahren. Er ist halb Mensch, halb Wagen, wie einst die Zentauren halb Mensch, halb Pferd waren.“*

Ludovika „Lulu“ Gräfin von Thürheim (1788-1864) wurde in den österreichischen Niederlanden geboren. 1794 musste die Familie vor den herannahenden französischen Truppen fliehen, auf ziemlich abenteuerlichen Wegen reisten sie in das oberösterreichische Familienschloss Schwertberg. Hier und in Wien, wo man den Winter über war, verbrachten Lulu und ihre Familie die nächsten Jahre. Mit vierzehn Jahren wurde Lulu am Wiener Hof eingeführt und war damit zu den großen Hofbällen, Gesellschaften und Dinern zugelassen. Nach dem Tod ihrer Mutter wurde sie Angehörige eines adeligen Damenstifts in Brünn, blieb aber weiterhin in Wien wohnhaft, da sie das Dasein einer Stiftsdame als „unnütze Existenz“ betrachtete. Die Einkünfte als Stiftsdame reichten jedoch nicht zum Erhalt einer eigenen Wohnung in Wien, daher wohnte Lulu nach dem Kongress im Haus ihrer Schwester Konstantine, die seit Februar 1816 mit Fürst Andreas Kyrollowitsch Rasumowsky verheiratet war. Lulu von Thürheims Erinnerungen widmen sich vor allem den berühmten Damen am Rande des Kongresses.

Gräfin Elise von Bernstorff (1789-1867) war die Frau von Christian Günther Graf Bernstorff, der seit 1811 dänischer Gesandter in Wien war. Ihr Ehemann war gleichzeitig ihr Onkel, in den sie schon als Kind verliebt war, sie nannte ihn *„den herrlichen Onkel Christian“*. Trotz des Altersunterschiedes von zwanzig Jahren war die Ehe sehr glücklich, zumindest hielt Elise in ihren Memoiren fest: *„Er war der Mittelpunkt meines Lebens.“* Demnach dürften sie die zahlreichen Affären



ihres Mannes nicht gestört haben. Als Elise im Sommer 1812 nach Wien kam, bezog sie mit ihrer Familie ein Sommerhaus in der Nähe des Augartens. Im Winter wohnten sie zuerst im Gräflich Paar'schen Haus in der Wollzeile, in den Folgejahren in einer Wohnung auf der Hohen Brücke. Elise wurde natürlich in die Gesellschaft Wiens eingeführt, in der sie regelmäßig verkehrte und die sie in ihren Erinnerungen ausführlich beschrieb. Über sie selbst berichtete der Graf von Nostitz: *„Unter den fremden Damen ragt durch Größe die Gräfin Bernstorff vor den anderen hervor. Sie hat Jugend und die Frische der Abendbeleuchtung, ist jedoch ohne Grazie, so dänisch in die Höhe getrieben.“*

Jean-Gabriel Eynard (1775-1863), ein reicher Lyoner Bankier, wirkte auf dem Wiener Kongress als Sekretär des Delegierten für Genf, Charles Pictet-de Rochemont (1755-1824). Eynard machte im Königreich von Etrurien ein Vermögen und war Berater von Marie-Louise von Bourbon. 1810 ließ er sich in Genf nieder. Eynard war ein Freund von Graf Capo d'Istria, einem der russischen Delegierten am Kongress, den er bei dessen Bestrebungen für die griechische Unabhängigkeit unterstützte. Eynards Frau Anne Charlotte Adélaide Eynard (1793-1868) wurde in Wien zur Freude ihres Gemahls nur die „schöne Madame Eynard“ genannt und soll ein sehr inniges Verhältnis zu Prinz de Ligne gehabt haben. Die beiden zählten zu den besten Chronisten des Wiener Kongresses, sie hielten alles fest, was ihnen wichtig erschien. Sie waren äußerst beliebt und wurden daher zu vielen gesellschaftlichen Anlässen eingeladen, die ihnen aufgrund ihres Standes sonst verwehrt geblieben wären. So berichtete Madame Eynard erstaunt, dass sie sogar mit dem Zaren in einer Quadrille getanzt hätte. Ihre Erinnerungen zählen zu den detailliertesten und den verlässlichsten.

Carl Justin Bertuch (1777-1815) wurde in Weimar geboren, besuchte die Universität in Jena und reiste nach Abschluss seines Studiums nach Paris. Nach seiner Rückkehr nach Weimar trat er in das Geschäft seines Vaters, des Verlegers Friedrich Justin

Der Wiener Kongress



Bertuch (1747-1822) ein, wo er das Modejournal „Journal des Luxus und der Moden“ gründete. Eine Reise führte ihn 1805 zum ersten Mal nach Wien, wo er unter anderem Joseph Haydn traf. 1813 beobachtete er die Völkerschlacht von Leipzig und schilderte die furchtbaren Eindrücke in seinem Werk „Wanderung nach dem Schlachtfeld von Leipzig im Oktober 1813“. Zum Kongress reiste er, um sich für die Freiheit der Presse und für das Verbot des Nachdruckes einzusetzen. Er wurde in Wien von der Geheimpolizei wahrgenommen, in deren Berichten man Folgendes über ihn findet: *„Es schmeichelt ihm, Vertreter einer wahrscheinlich bedeutenden Sache zu sein. Er ist vielseitig gebildet, aber etwas kleinstädtisch.“* Die Erinnerungen Bertuchs verdanken wir seinem Tagebuch und den vielen Briefen, die er seinem Vater von Wien nach Weimar sandte.

Die bisher beschriebenen Chronisten des Kongresses entstammten dem Adel oder konnten sich, wie das Ehepaar Eynard, durch seinen Reichtum und seine Beziehungen Zugang zu diesen Kreisen verschaffen. Die Erinnerungen des **Matthias Franz Perth** (1788-1856) stellen daher etwas ganz Besonderes dar, denn er arbeitete im Oberstjägermeisteramt, war also ein relativ unbedeutender Beamter aus kleinen Verhältnissen, dessen Sicht als Außenstehender sich natürlich völlig anders darstellt. Er eröffnet uns den Blick des Volkes auf die Geschehnisse, und er schilderte im Gegensatz der anderen Beobachter, wie sich die anfängliche Begeisterung der Wiener über den Kongress allmählich in Ernüchterung umkehrte. Grund dafür war hauptsächlich die starke Erhöhung der Lebenskosten, vor allem der Lebensmittelpreise, wie Perth beschreibt. Selbst Möglichkeiten, die ihm als Beamten geboten wurden, nahm er kaum wahr. Für manche Veranstaltungen wurden nämlich kostenlose Eintrittskarten ausgegeben, die Perth aber selten annahm, da *„man nur in Galla eingelassen wurde, und ich wegen solchen Tandeleyen nicht besonders Kleidungsstücke ankaufen wollte, die in der Folge wieder jahrelang im Schranke liegen würden.“* Diese Bemerkung ist interessant, denn sicher wäre Perth gerne dabei gewesen, konnte sich aber die entsprechende Bekleidung nur schwer leisten.